

23/3/2001

„Und dann sind Träume wie Hymnen ...“ Doris und Edith Suchodrew - Eine künstlerische Weggemeinschaft / Monika Beck M. A.

„Und dann sind Träume wie Hymnen ...“

Doris und Edith Suchodrew - Eine künstlerische Weggemeinschaft

„Jedes Bild ist ein seelisches Erlebnis, was Vertiefung in dessen Sinn verlangt und mit meisterhafter Kühnheit diesen Sinn auch zum Ausdruck bringt“, schrieb Dichterin Doris Suchodrew (1924 - 2000), - die Autorin dichtete dreisprachig: deutsch, lettisch und russisch, - über die Gemälde ihrer Tochter, der bildenden Künstlerin Edith Suchodrew (geb. 1953).

Mutter und Tochter, beide Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Aachen, die Lyrikerin und die Malerin und Graphikerin waren Freundinnen im Leben und Weggefährtinnen in der geheimnisvollen Welt der Kunst. Auch Edith Ausstellung im Aachener Hotel „Pannonia“, die am 3. Oktober 2000 eröffnet und wegen des großen Zudrangs im Februar 2001 für noch weitere Monate verlängert wurde, ist ein Vermächtnis ihrer Mutter.

„Der Traum entführt in eine andere Welt ,
Die sich uns niemals hat vorgestellt ,
Man kann diese Welt sich nicht erdenken ,
Sie sucht ihre eigenen Wege zu lenken ...
(...)
Und dann sind Träume wie Hymnen ...“

Diese im Oktober 1999 geschriebenen Verse von Doris Suchodrew aus dem Gedicht „Der Traum“ gab Edith Suchodrew als Leitmotiv für ihre Graphikensammlung „Terra Fata Morgana“.

Die Bilder der Ausstellung entführen den Betrachter in eine Welt, in der nicht der Verstand sondern die Intuition angesprochen wird, das logisch nicht mehr erfassbare Ich des Menschen bricht aus den Tiefen der Seele hervor, durchschreitet auf den Schwingen der Phantasie die Grenze der durch die Vernunft wahrnehmbaren Realität, um zu dem Eigentlichen vorzudringen.

Es ist, was Johann Wolfgang von Goethe in den Mund seines Faust gelegt hatte :

„Gefühl ist alles,
Name ist Schall und Rauch
Umnebelt Himmelsglut.“

Eine Mutter - Tochter Liebe, die den Tod überdauert hat, findet in diesen Graphiken ihren künstlerischen Ausdruck. Eine künstlerische, sich gegenseitig ergänzende Weggemeinschaft sprengt die Grenzen der Vergänglichkeit.

Edith ist gerade dabei, die beiden noch nicht veröffentlichten Gedichtbände ihrer Mutter, „Ein Fels in der Brandung“ und „Das neue Millennium“ zu illustrieren. „Ich habe mir die Aufgabe gestellt, dieses seelische Vermächtnis weiter zu machen, schreibt sie. (...) „Das ist schon meine innere Unruhe, die mich treibt, weiter zu arbeiten. In Liebe zu Mutti. Wir sind immer ein kreatives Team, Freunde und und ... gewesen.“

Seit ihrer ersten Ausstellung 1974 in Riga, der mehr als 250, davon 57 Einzelausstellungen, folgten, kann die ehemalige Absolventin der Kunst-akademie der lettischen Hauptstadt auf 27 Jahre künstlerisches Schaffen zurückblicken. Ihre Bilder waren in dieser Zeit von Lettland bis Schweden, von Kanada bis Panama, in etlichen Ländern Europas und Übersee zu besichtigen. In der Jüdischen Gemeinde Aachen, noch in der alten - Nachkriegs- Synagoge in der Oppenhoffallee, wurden zwischen 1991 - 1995 (die Familie Suchodrew zog 1991 nach Aachen) fünf Ausstellungen mit ihren Werken veranstaltet. Im Foyer des 1938 niedergebrannten und im vorigen Jahrzehnt wieder aufgebauten jüdischen Gotteshauses stellte Edith Suchodrew September - Oktober 1999 die Bildersammlung „Unvergängliche Vergangenheit“ aus. Sie ist seit 1991 Mitglied des Vereins „Künstlerhaus Aachen“, und 1999 nahm man sie in der Art Addiction Internationalen Kunstverband (AAIAA) auf. Die Kunstzeitschrift „World of Art - International Art Magazine“ (Sonderausgabe 2000) widmete ihrer künstlerischen Tätigkeit volle drei Seiten.

Doris Suchodrew war eine vielseitige Persönlichkeit. Exakte Wissenschaft und Kunst, rationales Denken und Intuition bildeten in ihrem Leben ein harmonisches Miteinander. Als Diplom-Biologin und Physiologin nahm sie intensiv an Forschungsarbeiten teil, unter anderem auch in der Krebsforschung. Dreißig Jahre, bis zum Zeitpunkt ihrer Auswanderung in die Bundesrepublik Deutschland 1991, war sie Leiterin eines Forschungslabors in der Biochemie am Lehrstuhl für Innere Medizin des Medizinischen Instituts der LSSR in Riga. Sie besaß stets eine ausgeprägte Sensibilität für Musik, Literatur und bildende Künste und widmete sich selber der Dichtkunst.

1998 ist ihr erster Gedichtband „Metamorphosen der Seele“ erschienen.

Am 25. Juli 1999 schrieb Doris ihrer Tochter Edith das Gedicht „Ohne Dich ...“. Ein Vermächtnis an ihr geliebtes Kind und Partnerin in der Welt der Kunst schimmert in diesen Versen vorahnend durch:

„Du bist ja vom anderen weiten Sterne ,
Das ist so vielen bekannt ,
Und dieser Stern leuchtet hell aus der Ferne
Und hat Dich zum Gesandten ernannt. “

Der Gesandte einer langjährigen künstlerischen Zusammenarbeit, die über den Tod hinaus weiter wirkt, ist Edith Suchodrew tatsächlich geworden.

Monika Beck M.A.

Israel Nachrichten / Freitag 23. März 2001